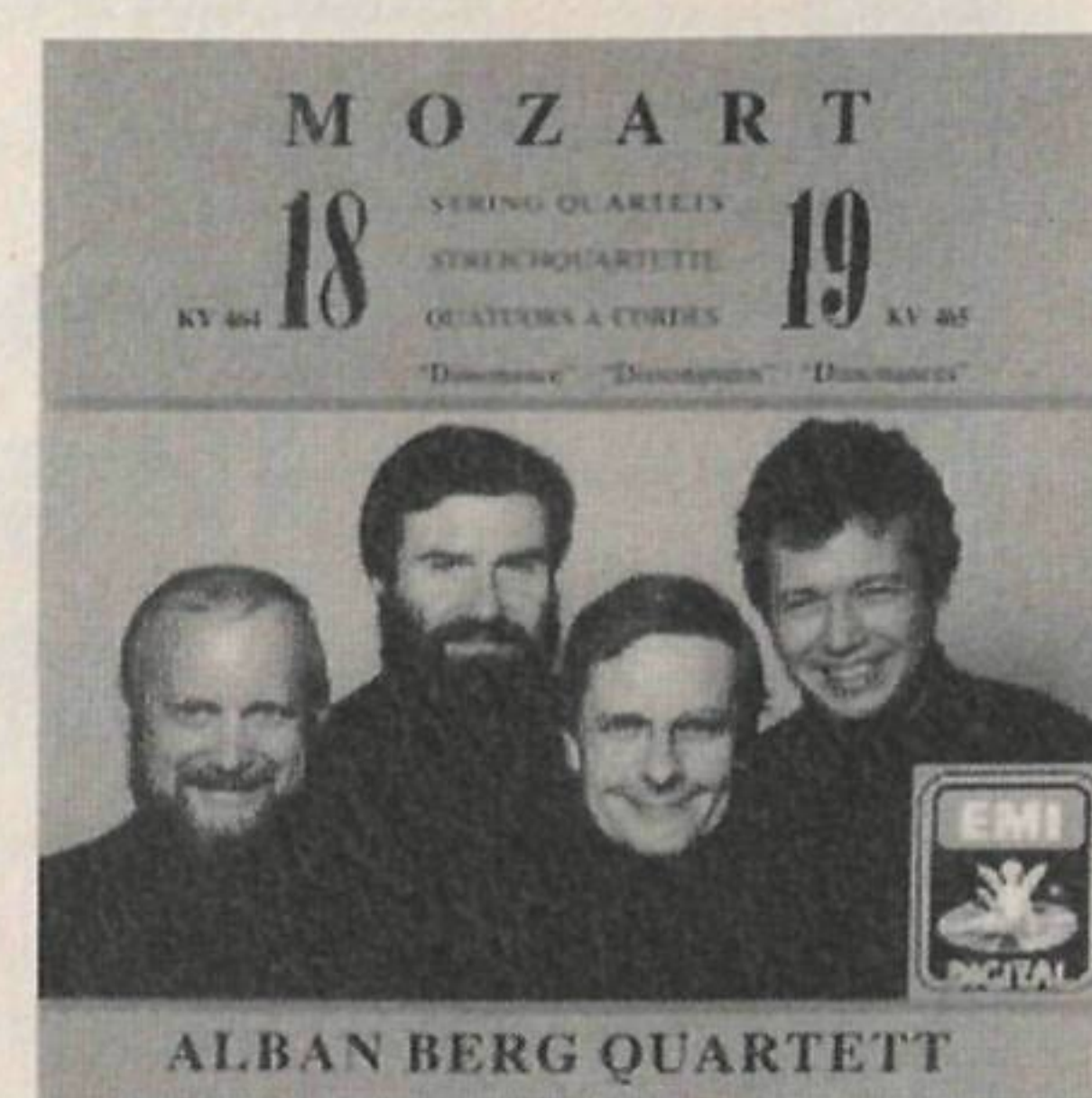




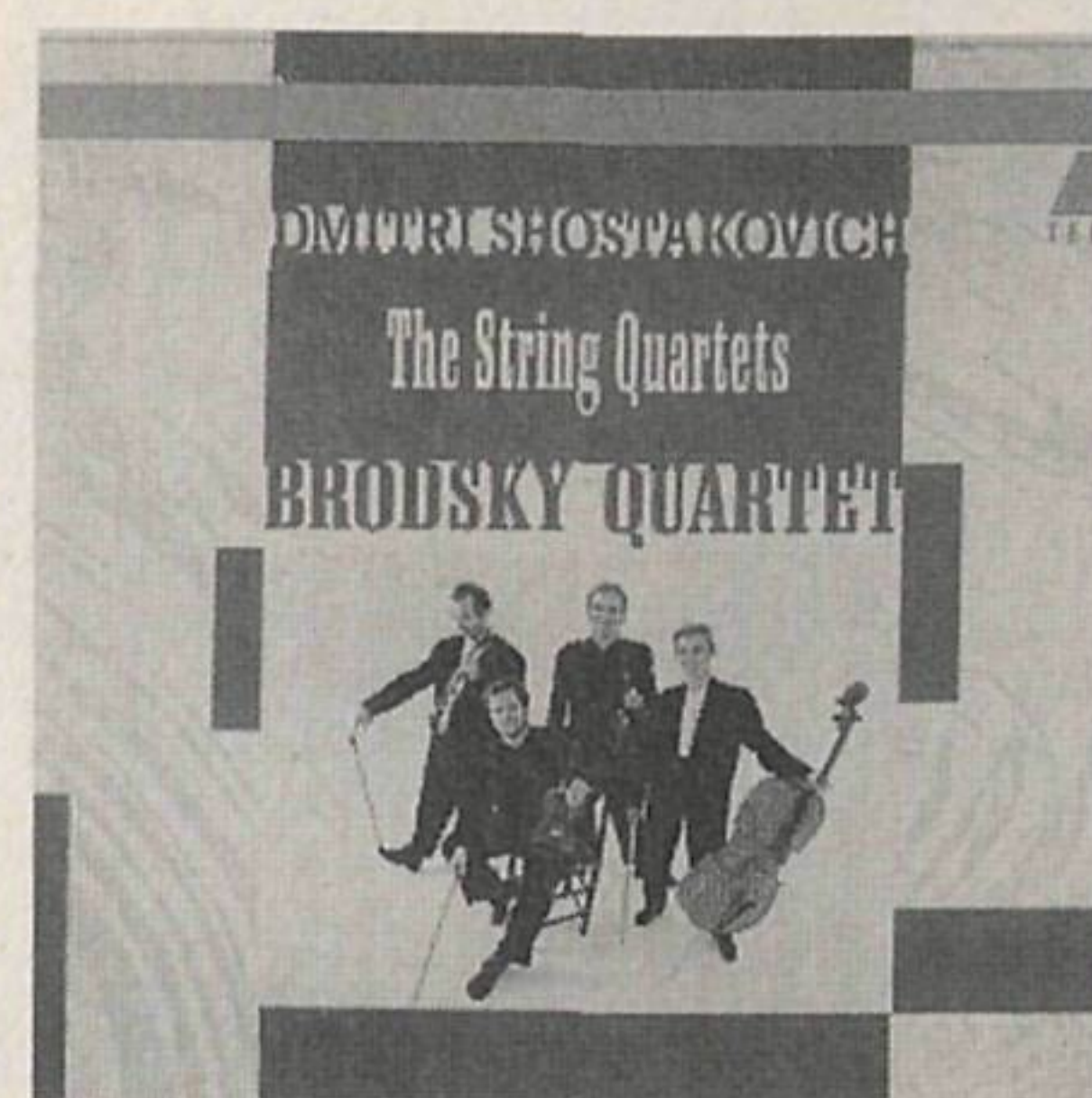
Klassisch
in jeder
Beziehung.



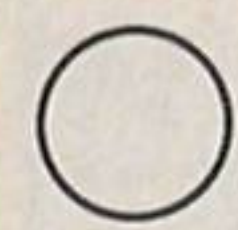
Mozart, Streichquartette Nr. 18 A-Dur KV 464, Nr. 19 C-Dur KV 465 (Dissonanzenquartett); Alban Berg Quartett; EMI CD 7 49972 2 (WD: 57'41'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Sehr sauber, angenehm, natürlich, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.



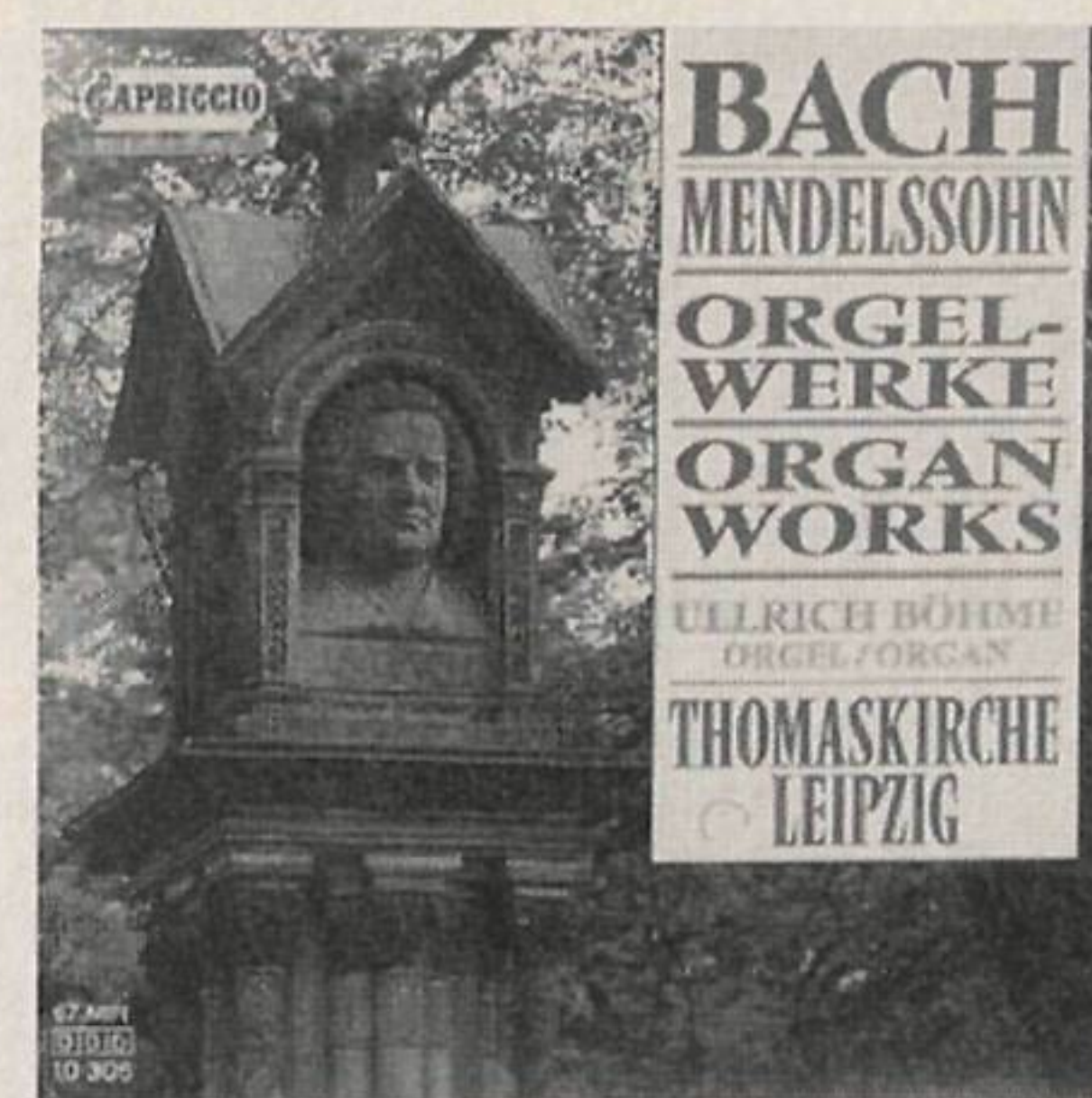
Zur Zeit kon-
kurrenzlos.



Schostakowitsch, Streichquartette Nr. 1-15; Brodsky Quartet; Teldec/East West Records 6 CD 9031-7102 (WD: 6 Std. 17'24'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Voll, klar, präsent, etwas direkt.
Fertigung: Einwandfrei.



Das Pro-
gramm eines
historischen
Konzerts.



Mendelssohn Bartholdy, Nachspiel D-Dur, Allegro d-Moll, Bach, Fuge Es-Dur BWV 552, Schmücke dich BWV 654, Präludium u. Fuge a-Moll BWV 543, Passacaglia, Pastorale F-Dur, Toccata d-Moll BWV 565; Ullrich Böhme (Orgel); Capriccio/EMI CD 10 305 (WD: 67'48'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent und räumlich.
Fertigung: Ohne Mängel.

Für die britische EMI nimmt das Wiener Alban Berg Quartett derzeit zum zweiten Mal Anlauf, um eine Gesamtaufnahme der Mozart-Quartette in den Kasten zu bekommen, nachdem der erste Zyklus in den Siebziger bei der Teldec ja nicht vollendet wurde. Wie sich schon in den vorherigen EMI-Einspielungen abzeichnete, hat das Alban Berg Quartett inzwischen ein staunenswert hohes Niveau bei den schwierigen Mozart-Quartetten erreicht. Auch die Interpretationen dieser CD haben nichts Sensationelles an sich: Sie sind weder sportiv-virtuos noch besonders tiefschürfend. Aber sie beeindrucken gerade deshalb. In ihrer unspektakulären Selbstverständlichkeit, ihrer gelassenen Kultiviertheit, in der stets am Notentext orientierten Feinzeichnung sind sie meines Erachtens derzeit unübertroffen. Es mag spannungsreichere Darstellungen geben – schönere und „richtigere“ Einspielungen wird man schwer finden. Es sind klassische Mozart-Interpretationen schlechthin, die zudem noch in hervorragender Klangtechnik aus den Lautsprechern kommen.

Peter Kerbusk

Mit 15 Streichquartetten, entstanden zwischen 1938 und 1974, hat Dimitri Schostakowitsch einen gewaltigen Beitrag zur Quartettliteratur des 20. Jahrhunderts geleistet. Es sind Werke einer gereiften Persönlichkeit und eines Musikers, der sein Handwerk sicher beherrschte. Anders als die Sinfonien und Bühnenwerke, die unter der strengen Aufsicht der sowjetischen Zensoren standen, boten die Streichquartette einen gewissen Freiraum. Quartette eignen sich nun mal weniger für musikpolitische Debatten oder repräsentative Demonstrationen. Dennoch stellen auch sie so etwas wie eine Odyssee in die Innerlichkeit dar, und ihre Entwicklung verdeutlicht auch die zunehmende geistige Vereinsamung des Komponisten im Sowjetreich. Stilistisch umspannen die 15 Werke einen breiten Raum, vom neoklassizistischen Erstlingswerk bis hin zu den fast zwölfstimmigen Quartetten Nr. 13 und 14 oder dem aus sechs Adagio-Sätzen bestehenden 15. Quartett aus dem vorletzten Lebensjahr.

Die in Rekordzeit eingespielte Gesamtaufnahme des britischen Brodsky Quartet ist nicht die erste vollständige Edition. Das Borodin-Quartett hat den Zyklus bereits zweimal komplett produziert. Doch diese Aufnahmen sind nicht mehr alle im Katalog, so daß die Teldec-Kassette (die Platten sind auch einzeln erhältlich) derzeit konkurrenzlos und obendrein die erste in digitaler Klangtechnik ist. Aber auch sonst brauchen die Briten keinen Vergleich zu scheuen. Der Zyklus des nach dem russischen Geiger Adolf Brodsky (1851-1929) benannten Quartetts ist – trotz der stilistischen Unterschiede – von beeindruckender Geschlossenheit. Die Cellistin und ihre drei männlichen Partner besitzen ein sehr ausgeglichenes und attraktives Timbre und verfügen über eine fulminante Spieltechnik. Dennoch sind keine sterilen Produktionen entstanden, sondern Interpretationen von großer Intensität und hohem Einfühlungsvermögen.

Peter Kerbusk

Die Aufnahme rekonstruiert Mendelssohns Orgelkonzert vom 6. August 1840 in der Thomaskirche zu Leipzig für die Errichtung eines Bach-Denkmal vor der Thomasschule. Seinerzeit ist es Mendelssohn gelungen, den alten, schlichten Gedenkstein zu finanzieren; dadurch erweist er sich nicht nur als eine Gründerfigur der Bach-Renaissance, sondern auch als erfolgreicher Kultursponsor und Orgelspieler von Rang – denn das Programm ist recht anspruchsvoll. Ein Brief an seine Mutter enthüllt, daß er acht Tage lang dafür geübt hatte und deswegen „kaum mehr auf den Füßen gerade stehen konnte“.

Ullrich Böhme, Jahrgang 1956, seit 1985 Thomasorganist, verwendet für die nicht mehr rekonstruierbaren Improvisationen Mendelssohns an Beginn und Schluß des Konzerts passende Stücke aus überlieferten Werken. Beide Sätze überzeugen, besonders das temperamentvolle Schluß-Allegro. Auch die Orgel der Thomaskirche ist nicht mehr die gleiche. Das Instrument von 1601 wurde im Jahre 1889 abgerissen und durch das von Sauer ersetzt. Auf ihm sowie auf der neuen Orgel von Schuke (Potsdam, 1967) und einem Schuke-Positiv (1958) spielt Böhme das Bach-Programm. Nicht nur wegen der andersartigen Instrumente, sondern auch mangels verwertbarer Hinweise auf Mendelssohns eigene Registrierpraxis, seine Tempi, Artikulation und Agogik, verzichtet Böhme vernünftigerweise auf den Versuch einer historischen Interpretationskopie. Am interessantesten gestaltet er die Pastorale auf dem Schuke-Positiv. Hier gelingt ihm ein absolut neues musikalisches „Image“ des Stückes. Die alte Sauer-Orgel klingt sehr gut in Präludium und Fuge a-Moll, leider etwas muffig in der Es-Dur-Fuge. Der erste Teil der Passacaglia wirkt zu mechanisch und kurzatmig, die a-Moll-Fuge ist zu schnell, um Melos und Farbe des weitgespannten Themas zu entfalten. Virtuos im besten Sinne: die d-Moll-Toccata auf der Schuke-Orgel.

Klaus P. Richter

ORGEL

BEAUNE 91

INTERNATIONALES BAROCK & CLASSIK MUSIK FESTSPIEL
28. Juni - 21. Juli . 4 Wochenenden . Hospices de Beaune (XV. Jh.) . Basilika Notre-Dame (XII. Jh.)

WOCHENENDE 1

Freitag 28. Juni - 21 Uhr
CHOR LA CHAPELLE ROYALE
ORCHESTER DES CHAMPS-ELYSEES
Leitung : **Philippe Herreweghe**
HAYDN "Die Schöpfung"
Hillevi Martinpelto - Adrian Thompson
Peter Lika

Samstag 29. Juni - 21 Uhr
CHOR & ORCHESTER
COLLEGIUM VOCALE GAND
Leitung : **Gustav Leonhardt**
BACH "Kantaten BWV 52, BWV 56, BWV 73, BWV 140"
Mieke van der Sluis - John Elwes
Max van Egmond

Sonntag 30. Juni - 21 Uhr
ENSEMBLE CLEMENT JANEQUIN
LASSUS "Madrigale, Moresken"

WOCHENENDE 2

Freitag 5. Juli - 21 Uhr
SYMPHONIE- ORCHESTER
DES LEIPZIGER RUNDFUNKS
Leitung : **Hans Graf**
Janet Perry, soprano
MOZART Arien aus
"Idomeneo" und "Die Entführung
aus dem Serail"
BEETHOVEN "Symphonie Nr. 3
Es-dur Op. 55 "Eroica"

Samstag 6. Juli - 21 Uhr
AMSTERDAM SOLOISTS ENSEMBLE
Leitung : **Glen Wilson**
MONTEVERDI Oper "Il Ritorno
di Ulisse in Patria"
(Konzert)

Graciela Araya - Marck Tucker
Carolyn Watkinson - Barbara Borden
Leena Kiilunen
Michael Chance - Christopher Gillett
Alexander Oliver - Jaco Huijpen
Robert Coupe - Bruce Sellars

Sonntag 7. Juli - 21 Uhr
**ENSEMBLE "IL SEMINARIO
MUSICALE" / GERARD LESNE**
Leitung : **Christophe Rousset**
JOMELLI "Lamentationes Jeremiae"
Catherine Dubosc - Gérard Lesne
(World Premiere recreation)

WOCHENENDE 3

Freitag 12. Juli - 21 Uhr
LONDON BAROQUE
Leitung : **Charles Medlam**
HAENDEL "Apollo e Dafne"
Olivia Blackburn - David Thomas



Samstag 13. Juli - 21 Uhr
CONCERTO KÖLN
Leitung : **René Jacobs**
HAENDEL Oper "Giulio Cesare"
(Konzert)
Nelly Miricioiu - Jennifer Larmore
Bernarda Fink - Marianne Röhrholm
Derek Lee Ragin - Dominique Visse
Furio Zanasi - Olivier Lalouette

Sonntag 14. Juli - 21 Uhr
ENSEMBLE 415
Leitung : **Chiara Banchini**
VIVALDI "Kantaten, Motetten"
Lena Lootens

WOCHENENDE 4

Freitag 19. Juli - 21 Uhr
CAPELLA REIAL / HESPERION XX
Leitung : **Jordi Savall**
MUSIK AUS ITALIEN
AUS DEN 16. & 17. JH.
Montserrat Figueras

Samstag 20. Juli - 21 Uhr
TAVERNER CHOIR AND PLAYERS
Leitung : **Andrew Parrott**
MONTEVERDI "Marien-Vesper
aus 1610"
Evelyn Tubb - Emily van Evera
Nigel Rogers - Joseph Cornwell
Andrew King

Sonntag 21. Juli - 21 Uhr
**ENSEMBLE VOCAL &
INSTRUMENTAL DE LAUSANNE**
Leitung : **Michel Corboz**
MOZART "Messe in c moll" K. 427
Brigitte Fournier - Bernarda Fink
Stephan Imboden - Laurent Dami

Aufenthaltvorschläge

à la carte :
Konzerte + Hotel +
romanisches Burgund,
Weinstrasse mit Weinproben
der weltberühmten Weine
Golf, Ballonflüge
(Beaune ist bei TGV 2 Stunden
von Paris entfernt)

INFORMATIONEN
OFFICE DE TOURISME
21200 BEAUNE . FRANCE
Tel. (33) 80 22 24 51
Fax. (33) 80 24 06 85



Artistic Director : Anne Blanchard



Keine Qual der Wahl.



Mozart, Orgelwerke: Fantasien f-Moll KV 608 und f-Moll KV 594, Andante F-Dur KV 616, Adagio und Rondo in C KV 617, Intrada und Fuge in C KV 399, Fugen KV 401, 154 und 153 u.a.; Martin Haselböck (Orgel); Koch Records CD 317 003 (WD: 73'17'') ADD

Aufnahmedatum: 1979

Klangbild: Sehr präsent, mit natürlichem Hall.

Fertigung: Ordentlich und gediegen.

Mozart, Orgelwerke: Fantasien f-Moll KV 608 und f-Moll KV 594, Andante F-Dur KV 616, Adagio und Rondo in C KV 617, Ouvertüre C-Dur aus KV 399, Fugen KV 401, 154 und 153, eine kleine Gigue KV 574, Adagio C-Dur KV 536; Martin Haselböck (Orgel);

Novalis/TIS CD 150054-2 (WD: 48'42'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Klar, etwas spitz, ohne viel Hall.

Fertigung: Gut, Textbeiträge sehr informativ.

Mozart, Orgelwerke: Fantasien f-Moll KV 608 und f-Moll KV 594, Andante F-Dur KV 616, Adagio C-Dur KV 356, Ouvertüre und Fuge C-Dur KV 399, Fugen KV 401, 154 und 153, Gigue KV 574 u.a.; Bernhard Gfrerer (Orgel);

EMI CD 7 54146 2 (WD: 61'58'') DDD

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Deutlich, durchsichtig.

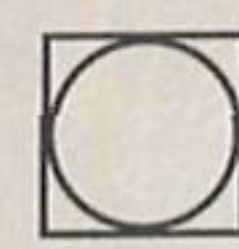
Fertigung: Ordentlich, Textheft dürrtig.

O bwohl die Orgel die besondere Wertschätzung Mozarts genoß und er bei seinen zahlreichen Reisen immer wieder seine Meisterschaft auf den berühmtesten Orgeln unter Beweis stellte – im Werkverzeichnis wird man vergebens nach Kompositionen für dieses Instrument suchen. Mozart-Organwerke: das sind Kompositionen für „Clavier“, die freilich auch auf der Orgel zu spielen sind; das sind zahlreiche Fugenfragmente und „Handgelenksübungen“ (EMI-Text), die von anderer Hand mehr oder minder geglückt zu Ende geführt wurden; das sind ferner Transkriptionen verschiedener Besetzungen; und nicht zuletzt die Kompositionen für mechanische Orgelwerke. Alles in allem: vor diesem Hintergrund von „Orgelwerk“ zu sprechen, ist leicht übertrieben. Den Wert der einzelnen Kompositionen und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Sujet schmälert das freilich in keiner Weise. Interessant ist hier vor allem der Interpretationsvergleich der Neuproduktionen Martin Haselböcks mit der Wiederveröffentlichung einer Aufnahme von vor zehn Jahren. Die Stücke auf der Novalis-Platte sind sämtlich auch auf der wesentlich umfangreicheren Koch-Schwann-Produktion enthalten. Die Interpretationsweise unterscheidet sich von der älteren Aufnahme jedoch kaum. Phrasierung und Artikulation sind nahezu identisch. Der größte Unterschied liegt in der Art der Registrierung, und die ist im zweiten Falle mehr dem Instrument (Domorgel zu Brixen) zuträglich als dem Werk. Da wird allzuviel mit Registerwechseln operiert, die zweifellos die klangliche Vielfalt des Instrumentes vorzüglich demonstrieren, den Charakter des Werkes aber eher entstellen als darstellen.

Ähnliches läßt sich auch für die Interpretation durch Bernhard Gfrerer sagen, nur mit dem Unterschied, daß alles viel biederer und hausbackener wirkt. Die Tempi sind zum Teil schleppend, der Anfang der f-Moll-Fantasie KV 608 ist befremdlich ungenau und stockend. Schon allein ein Vergleich der Spieldauern, die bei Gfrerer zum Teil erheblich länger sind als bei Haselböck (im Falle der Fantasie KV 594 fast zwei Minuten!), deutet darauf hin, daß es bei ihm wesentlich behäbiger zugeht. Im direkten Vergleich ist diese Produktion die dritte Wahl, zumal auch das Begleitheft schwindsüchtig ausgefallen ist. Vorzuziehen ist die alte Koch-Schwann-Aufnahme, da hier vor allem die Wiedergabe der Werke für eine Orgelwalze auf der Haydn-Orgel in Eisenstadt dem Spieluhr-Charakter, der in der Faktur deutlich ausgeprägt und auch nicht wegzuregistrieren ist, am nächsten kommt. Außerdem weist sie – bei durchaus konkurrenzfähigem Klangbild – die längste Wiedergabedauer auf. Die Novalis-Edition enthält zwar den meisten Text, aber am wenigsten Musik (nur knapp 49 Minuten!) – ziemlich unverständlich, da Haselböck sicher mehr zu bieten gehabt hätte. So fällt die Wahl angesichts dieser Argumente ziemlich eindeutig aus.

Alfons Hirth

VOKALWERKE



Mit Stimmpracht und dosiertem Sentiment.



An old song re-sung: American Concert Songs; Thomas Hampson (Bariton), Armen Guzelimian (Klavier);

EMI CD 7 54051 2 (WD: 65'49'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Präsent, unverfärbt, ausgewogen.

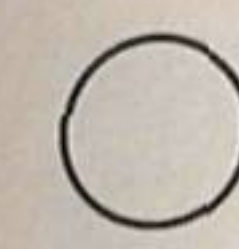
Fertigung: Einwandfrei; keine Textbeilage.

Ä lteren amerikanischen Hörern könnte diese Neuerscheinung so etwas wie Radio-Nostalgie vermitteln. Erfreuten sich doch gerade in der Frühzeit des Rundfunks Solo-Recitals großer Beliebtheit, in denen auch amerikanische Songs dieser Art geboten wurden, und zwar von Größen wie John McCormack, Ezio Pinza oder Lawrence Tibbett. Die Breite dieses zum Teil sehr populär gewordenen Repertoires wird einem bewußt, wenn man feststellt, daß nur eine einzige dieser Nummern auch in Marilyn Hornes „Beautiful Dreamer“ (The Great American Songbook) Eingang gefunden hat. Gewiß zielt die neue Edition ganz speziell auf den amerikanischen Markt ab, da Erläuterungen nur englisch verfaßt und Liedtexte offenbar als bekannt vorausgesetzt wurden. Bewunderer von Thomas Hampsons prachtvoller Baritonstimme werden solche Informationsmängel vielleicht tolerieren.

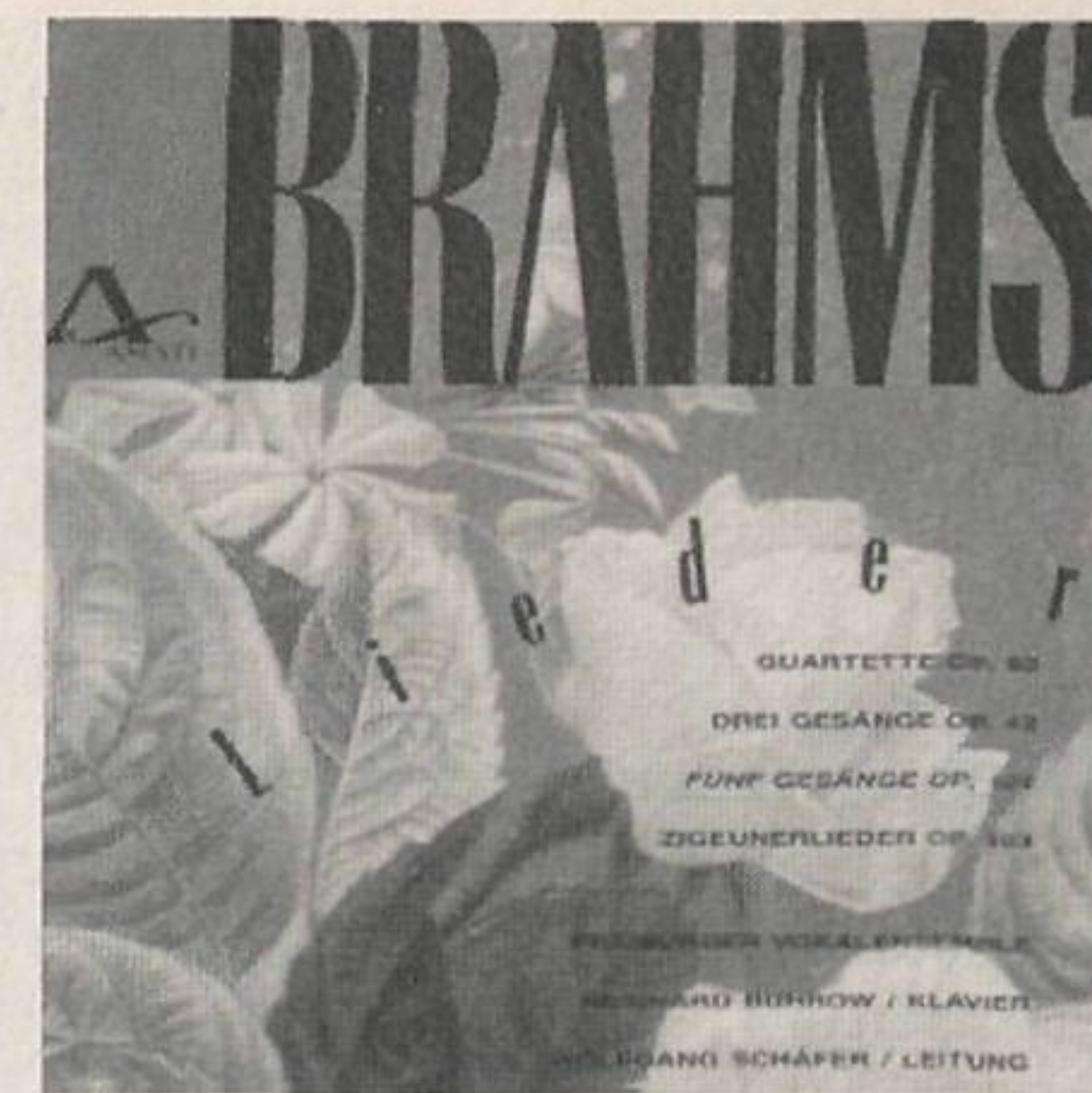
Hampson geht mit seinen reichen Mitteln sehr sicher und musikalisch um. Die Stimme sitzt exakt, wirkt über die gesamte Spannweite gleichmäßig durchgebildet, Konsistenz und Farbe werden auf den Charakter der einzelnen Lieder abgestimmt: Schlanker Ton, Wärme und Eleganz passen zu dem bekannten „Sweetheart“, männlich-sonores Timbre von durchschlagender Festigkeit, dazu auftrumpfende Vitalität des Vortrages sichern „Brother Will, Brother John“ beträchtlichen Effekt.

Trotz seiner Ausdruckskraft und seines gestalterischen Temperamentes verpflichtet sich Hampson einer gewissen Schlichtheit, dosiert Sentiment vorsichtig. So kann man etwa „Do not go, my love“ von Zinka Milanov deutlich opernhafter hören. Was Marilyn Horne mit Orchester-Sound und Chor-Assistenz aus „Shenandoah“ macht, führt bei allem Effekt zu aufdringlich in die Kitsch-Zone. Bei Hampson wiederum fragt man sich, ob nicht dem einen oder anderen Lied – so subtil und kunstfertig der Pianist auch vorgeht – charakteristische Facetten vorenthalten werden.

Hermann Schönegger



Hochrangiger Chorgesang.



Brahms, Drei Gesänge op. 42, Fünf Gesänge op. 104, Zigeunerlieder op. 103, Quartette op. 92; Freiburger Vokalensemble, Reinhard Buhrow (Klavier), Wolfgang Schäfer;

Amati/Helikon CD 9008/1 (WD: 50'18'') DDD

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Transparent, unverfärbt, ausgewogen.

Fertigung: Einwandfrei; keine Textbeilage.

Vergleichseinspielung: Zigeunerlieder: Ludwig/Bernstein (CBS 76379).

Z unächst irritiert das Cover mit den brutalen Brahms-Lettern; es verbirgt fast hinter Rosen und Blättern, worum es bei dieser Neuaufnahme geht: um hochrangigen Chorgesang. Immerhin spricht die Qualität der Ausführung für diese Edition. Den Repertoirewert kann man dagegen nicht hoch ansetzen, weil lediglich von den fünf weltlichen a-cappella-Gesängen op. 104 nur eine weitere Gesamtaufnahme im Bielefelder steht; von allen anderen Stücken gibt es reichlich Tonträger.

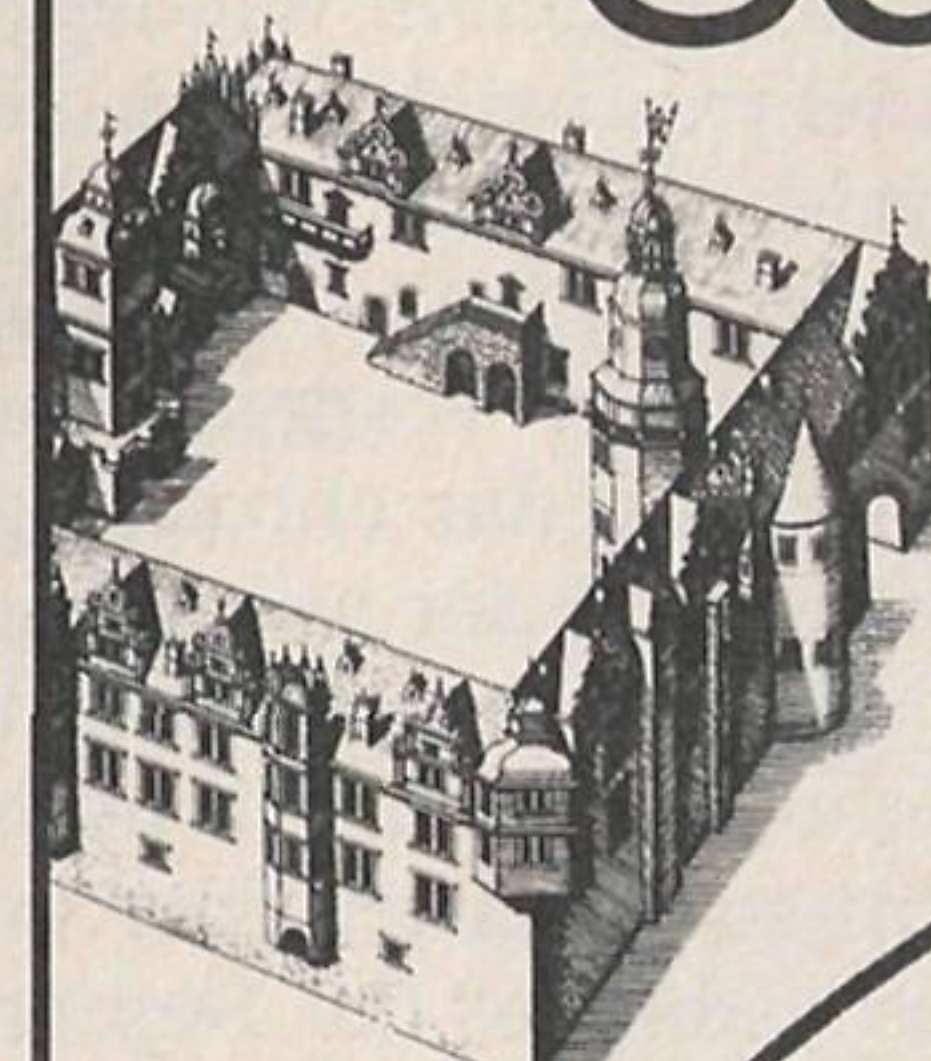
Dem Freiburger Vokalensemble geraten bei erstaunlicher rhythmischer Akkuratess und kontrastreicher Tempowahl absolut saubere, klanglich schön austarierte Interpretationen. Man spürt unschwer, welches Maß an musikalischen Temperament, vokaler Agilität und Disziplin dahintersteht. Solange die Chorherren unter sich bleiben oder zumindest dominieren dürfen, fällt auch die Textverständlichkeit sehr gut aus.

Die populären „Zigeunerlieder“ sind in der kompletten Erstfassung (11 Lieder) für vier Stimmen als Chorstücke aufgenommen. Der Vergleich mit der auf acht Nummern begrenzten, vereinfachten Version für Solostimme mag Geschmacksache sein. Wer allerdings die wunderbare Aufnahme mit Christa Ludwig und Leonard Bernstein greifbar hat, dem dürften die drei von Brahms nicht umgearbeiteten Lieder kaum fehlen.

Hermann Schönegger

Weilburger Schlosskonzerte

5. Juni – 20. Juli 1991



Es wirken mit:

Tzimon Barto, Rudolf Buchbinder (Klavier), Hanns-Martin Schneidt (Cembalo), Ulf Hölscher, Vadim Repin, Dmitry Sitkovetsky (Violine), David Geringas, Heinrich Schiff (Violoncello), Dagmar Becker, Irena Grafenauer, Michala Petri (Flöte), Anne Leek (Oboe), Wolfgang Meyer (Klarinette), Hakan Hardenberger, Guy Touvron (Trompete), Eliot Fisk (Gitarre), Peter Sadlo (Schlagzeug), Collegium Musicum Freiburg, Münchner Kammerorchester, Polnische Kammerphilharmonie, Stuttgarter Kammerorchester, Württembergisches Kammerorchester Heilbronn, The King's Singers und viele andere.



Spielstätten sind:

Der Renaissancehof des Schlosses mit seiner unvergleichlichen Atmosphäre und einmaligen Akustik (bei Regen Stadthalle), die klassizistische Obere Orangerie bei Kerzenlicht und die spätgotische Alte Hofstube.

Vollständiges Programm und Prospekte:
Weilburger Schlosskonzerte 6290 Weilburg
Telefon 06471/39787 (ab 2. Mai Mo, Di, Do, Fr 9–12)
oder Touristik-Information Mauerstraße 10, 6290 Weilburg
Telefon 06471/7671 (9–12; 14.15–16.30)

Gefördert von

Buderus
Heiztechnik